

Investmentnews 01|23

Aktuelles zu Kapitalmärkten, Anlagetrends und der Vermögensanlage mit Investmentfonds

Information und
Weiterbildung
für Privatanleger



01 *Rückblick* 2022

Die Rückkehr der Zinsen
lässt die Märkte taumeln

02 *Ausblick* 2023

Die ganze Welt auf
Gratwanderung

03 *Fokusthema*

Inflation verstehen und
Auswirkungen vermeiden

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

die meisten von uns werden das alte Jahr gerne hinter sich gelassen haben. Der entsetzliche Krieg in der Ukraine ließ die Hoffnungen, dass sich in der Weltwirtschaft nach der Corona-Pandemie wieder normale Verhältnisse einstellen würden, jäh zerplatzen. Das Gegenteil ist eingetreten. Dramatisch gestiegene Energiepreise sorgten für einen drastischen Anstieg der Inflation, der die Zentralbanken zu Zinserhöhungen in bisher ungekannter Geschwindigkeit gezwungen hat.

Aktien und Anleihen gingen daraufhin gleichzeitig in die Knie. Auf schmerzhaft Weise wurde vielen Anlegern bewusst, was bei steigenden Zinsen mit den Kursen von Anleihen passiert, denen aufgrund jahrelanger Null- und Negativzinspolitik die Kupons abhandengekommen waren. Aber auch den Aktienanlegern wurde vor Augen geführt, wie höhere Zinsen den Barwert von weit in der Zukunft erwarteten Gewinnen und damit den Kurs der jeweiligen Aktien implodieren lassen.

Folgt auf den Regen nun bald wieder Sonnenschein? Gelingt es den Notenbanken, die Inflation rasch einzudämmen, wird sich diese auf einem zu hohen Niveau verfestigen oder droht gar ein weiterer Inflationsschub wie in den 1970er Jahren? Welche Auswirkungen haben die gestiegenen Zinsen und der sich abzeichnende Nachfragerückgang auf die Gewinne der Unternehmen? Die Suche nach den richtigen Maßnahmen zur Überwindung der vielfältigen Herausforderungen bedeutet eine schwierige Gratwanderung für alle Beteiligten. Wie sich diese aus unserer Sicht am besten bewältigen lassen, das erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Das Investmentteam der Fonds Finanz

Das Wichtigste in Kürze



Viele Belastungsfaktoren aus 2022 bleiben Anlegern auch 2023 erhalten. Nicht nur die **Notenbanken** sind auf Gratwanderung – doch Fehlritte der Währungshüter hätten besonders drastische Folgen. Europa und den USA dürfte eine unterschiedlich ausgeprägte Rezession bevorstehen.



Viele Anleger erwarten ein ruppiges Jahr für **Aktien** mit neuen Tiefs an den Börsen. Die langfristigen Ertragserwartungen fallen höher aus als in den letzten Jahren. Im Rezessionsfall dürften Unternehmensgewinne sinken und mit ihnen die Kurse.



Anleihen sind wieder eine Alternative zu Aktien. Der Inflationsausgleich ist mit Staatsanleihen noch nicht möglich. Hochzins- und Schwellenländeranleihen bieten viel höhere Zinsen, geraten im Abschwung aber besonders unter Druck.



Gold bietet sich 2023 besonders als Absicherung an. **Silber und Industriemetalle** dürften vom Ausbau erneuerbarer Energien profitieren. Auch beim **Öl** gibt es durch ein geringeres Angebot Aufwärtspotenzial.

01 Kapitalmarktrückblick 2022

Die Rückkehr der Zinsen bringt die Märkte ins Taumeln

Es gibt Anlagejahre, die gehören in die Rubrik „zum Vergessen“. 2021 feierten Investoren noch Rekord-Wertzuwächse bei Aktien und Krypto-Coins, Ende 2022 herrschte Katerstimmung. Der Grund? Der Zins ist zurück – und damit der wichtigste Einflussfaktor an den Finanzmärkten. Es gab letztes Jahr nur wenige Lichtblicke. Ein Portfolio aus je 50 % Aktien und Anleihen verzeichnete einen Verlust von -13 % und somit das schwächste Jahr seit 2008. Industrieländeranleihen verbuchten mit ebenfalls -13 % ihren größten Wertverlust seit 50 Jahren. Aufgrund bereits hoher Inflationsraten machte die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) schon Anfang des Jahres klar, dass sie ihre Nullzinspolitik beenden wird. Wie sich zeigte, sollten die im März begonnenen Zinserhöhungen, die schnellsten seit den 1980er Jahren werden. Dadurch liegt der US-Leitzins mittlerweile in der Spanne von 4,25-4,50 %. Aktienanleger reagierten geschockt, insbesondere die, die zinsabhängige Wachstumstitel hielten. In den ersten sechs Wochen hatten wachstumslastige Aktien an der Technologiebörse Nasdaq schon rund 10 % verloren. Ende des Jahres waren es 28 %. Besonders Pandemiegewinner kamen unter die Räder und verloren teils mehr als 50 %. Kurserholungen von bis zu 20 % entpuppten sich als temporär.

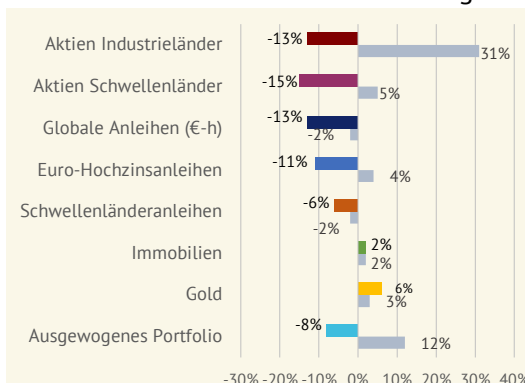


Abbildung 1
Wertentwicklungen der Anlageklassen¹ im Jahr 2022 in Euro (Entwicklung 2021 in grau).

Der Einmarsch Russlands in die Ukraine am 24. Februar läutete eine Zeitenwende ein. Daraufhin stiegen die Rohstoff- und Energiepreise drastisch an.

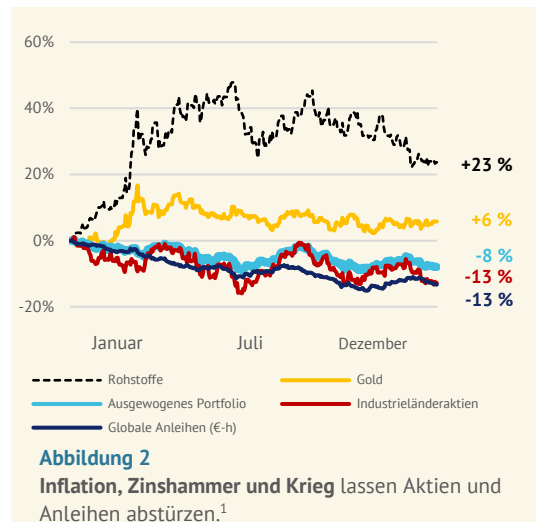


Abbildung 2
Inflation, Zinshammer und Krieg lassen Aktien und Anleihen abstürzen.¹

Russland war bis dahin für hohe Produktionsanteile, vor allem von Erdgas (17 %) und -Öl (10 %), verantwortlich. Der Krieg, riesige Mengen Geld im Umlauf und anhaltend gestörte Lieferketten befeuerten die Preise weiter. In Deutschland erreichte die Inflation mit über 10 % sogar ein 70-Jahreshoch. Substanzwerte und insbesondere Energie- (+56 %) und Gesundheitstitel (+1 %) entwickelten sich dennoch gut. Schwellenländeraktien litten hingegen unter Unsicherheiten in China und schlossen 15 % tiefer. Mit einem Zins-

Wumms traten die Zentralbanken 2022 einen dramatischen Anleiheverkauf los. Zusammengerechnet erhöhten die zehn größten Zentralbanken 54-mal ihre Leitzinsen. Selbst die Europäische Zentralbank (EZB) hob erstmals seit 2011 den Leitzins an, nämlich um 2,5 %-Punkte. Dadurch gaben z. B. Euro-Anleihen ihre Wertzuwächse seit 2014 vollständig ab. Hochzins- (-11 %) und Schwellenländeranleihen (-6 %) sind weniger zinsempfindlich, weshalb ihre Verluste geringer ausfielen. Real betrachtet, büßten Renten- aber auch Aktienanleger 2022 jedoch bis zu 30 % ihres Wohlstands ein. Rohstoffe lieferten dagegen das zweite Jahr in Folge (+24 % in Euro) hohe Wertzuwächse. Der Ölpreis legte mit +51 % deutlich zu, aber auch der Goldpreis (+6 %) entwickelte sich für Anleger aus dem Euroraum positiv.

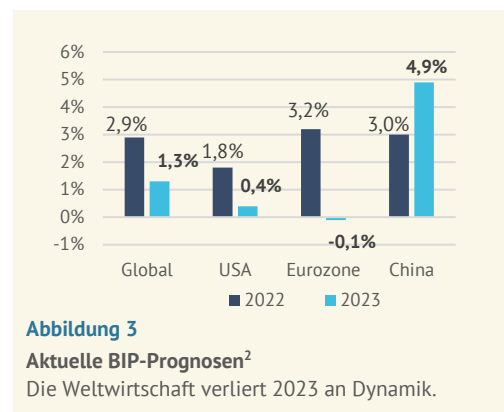
02 Kapitalmarktausblick 2023

Die ganze Welt auf Gratwanderung

Die weltweiten Zinserhöhungen des vergangenen Jahres werfen noch immer ihre Schatten voraus. Die Notenbanken müssen mit ihrer Geldpolitik die Inflation bremsen, was die Wirtschaft deutlich abkühlen dürfte.

Weltwirtschaft

Von ihrer Inflations-Zielmarke bei rund 2 % sind die Notenbanken noch deutlich entfernt. Die aktuellen Teuerungsraten liegen bei 7 % in den USA und 9 % in Europa. Der Kapitalmarkt malt eine Rezession bereits an die Wand. Dies zeigt sich an einer sog. „inversen Zinsstrukturkurve“ in den USA, bei der die Zinsen der zweijährigen über denen der zehnjährigen Staatsanleihen liegen. Andere Daten deuten noch keine tiefe Rezession an: Am Arbeitsmarkt herrscht Quasi-Vollbeschäftigung, auch wenn die Einkaufsmanagerindizes eine schwächere Wirtschaft andeuten. Die Chancen für eine nur leichte Rezession, stehen für die



USA gut. Doch die Zinspolitik wirkt zeitverzögert. Erst im Jahresverlauf wird sich ihre Effektivität offenbaren. Klarer ist das Bild in Europa: Die teure und knappe Energieversorgung dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Rezession herbeiführen. Für eine grüne Energiewirtschaft, werden sowohl in den USA als auch Europa umfangreich Staatsgelder ausgegeben. In der EU fließen zudem Mittel, um eine importunabhängige Energieversorgung und die Wehrfähigkeit gegenüber Russland aufzubauen. Diese Ausgaben stehen im starken Gegensatz zur Geldpolitik. Während höhere Zinsen die Teuerung eindämmen, wirken die Staatsausgaben inflationstreibend. Das Vertrauen der Finanzmarktteilnehmer in die Politik und Notenbanken steht auf dem Spiel.

Globale Trends, darunter die Dekarbonisierung, Demografie und Deglobalisierung, begünstigen mittelfristig höhere Inflationsraten. Die Leitzinsen in den USA müssen somit länger auf höherem Niveau z. B. rund 5 % verharren. Die Zinserhöhungen der US-Notenbank Fed dürften dennoch vorerst ihren Höhepunkt im ersten Halbjahr erreichen. Die Europäische Zentralbank (EZB) steckt im Dilemma: Die zur Inflationsbekämpfung nötigen Zinserhöhungen belasten hochverschuldete Staatshaushalte und schränken deren Investitionskraft im globalen Wettbewerb ein. Daher wird im Euroraum ein moderaterer Leitzinsanstieg auf 3 % erwartet.

Falls die Notenbanken ihre Leitzinsen zu schnell wieder senken, z. B. bei einer scharfen Rezession, birgt dies einerseits die Gefahr eines weiteren Inflationsschocks. Andererseits können hohe Zinsen eine tiefe Rezession auch provozieren. Diese Gratwanderung macht jeden Fehltritt der Notenbanker zum Risiko. Entscheidend für die Weltwirtschaft ist auch die Konjunktur Chinas. Das Ende der Null-Covid-Politik und die Unterstützung des Immobilienmarktes ermöglicht dem Land wieder Wachstumchancen. Chinas Anspruch auf Taiwan bleibt ein Risikofaktor, ebenso wie Russlands Krieg gegen die Ukraine. Die unvorhersehbaren Entscheidungen Chinas politischen Führung lassen unterdessen andere asiatische Länder profitieren, z. B. durch Produktionsverlagerungen großer Unternehmen. Chinas Kampf mit den USA um die globale Vormachtstellung dürfte in eine weitere Runde gehen.

Das abgelaufene Jahr war für Aktienanleger kein Zuckerschlecken. 2023 dürfte auch ohne zusätzliche externe Schocks wie Kriege, Pandemien und Krisen herausfordernd werden. Die Kursrückgänge des letzten Jahres haben die langfristigen Ertragserwartungen an den Börsen im Jahresvergleich erhöht. Doch der Aktienmarkt muss wieder mit Anleihen um die Gunst der Anleger konkurrieren. So liegen die Dividen des US-Aktienmarktes deutlich unter den Zinsen langlaufender Staatsanleihen. Zudem könnte eine konjunkturelle Abkühlung die Unternehmensgewinne drücken. Dieses Risiko ist bislang nicht ausreichend am Aktienmarkt eingepreist. Gewinneinbrüche könnten die Rückgänge der Aktienbewertungen als dominierendes Thema am Markt ablösen. Daher erwarten die meisten Anleger ein ruppiges erstes Halbjahr für Aktien. Viele befürchten sogar neue Tiefs an den Börsen. Defensive Segmente wie Dividendenaktien und gering verschuldete Qualitätsunternehmen könnten Kursverluste im Rezessionsfall aber abfedern. Kursrückgänge könnten zudem attraktive Einstiegsmöglichkeiten eröffnen. Vor allem wenn profitable Aktien mit strukturell getriebenem Wachstum aus aussichtsreichen Branchen günstig zu haben sind.

| Anlageklassen | Erwartete Erträge | Einschätzung |
|-------------------------|-------------------|--------------|
| Aktien Industrieländer | 8,2 % | ↗ |
| Aktien Schwellenländer | 10,9 % | ↗ |
| €-Anleihen | 3,6 % | → |
| Schwellenländeranleihen | 6,1 % | ↗ |
| Immobilien | 2,5 % | ↗ |
| Gold | 3,7 % | ↗ |

Abbildung 4
Langfristige Ertragserwartungen ausgewählter Anlageklassen über 10 Jahre.³

Alle Regionen sind aktuell günstiger bewertet als vor einem Jahr. Den stärksten Bewertungsrückgang erfuhr der US-Aktienmarkt, gefolgt von europäischen und indischen Aktien. Schwellenländer, die sich schon länger auf unterbewertetem Niveau bewegen, bieten nach dem Kursrückgang das größte rechnerische Aufwärtspotenzial. Doch die Bewertungen spiegeln

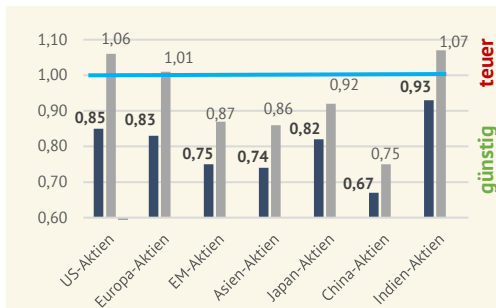
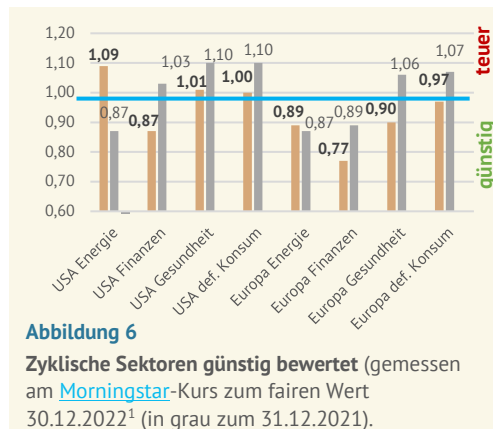


Abbildung 5
Großes Potenzial in Schwellenländern besonders in Asien. Insgesamt unterbewertet auf breiter Front. Morningstar-Kurs zum fairen Wert per 30.12.2022¹ (in grau Stand per 31.12.2021)

Risiken wider, die direkt oder indirekt mit China, dem einflussreichsten Schwellenland, zusammenhängen. Ein überlastetes Gesundheitssystem, der angeschlagene Immobiliensektor, geopolitische Spannungen aufgrund der Taiwan-Frage und mögliche staatliche Eingriffe in die Privatwirtschaft belasten chinesische Aktien. Selbst die in der Vergangenheit hochbewerteten US-Aktien notieren unter ihrem fairen Wert. Die Bewertungen reflektieren teilweise die erwartete schwache Wirtschaftslage. Besonders konjunktursensitive Sektoren notieren unter ihrem fairen Wert. Dagegen erscheinen

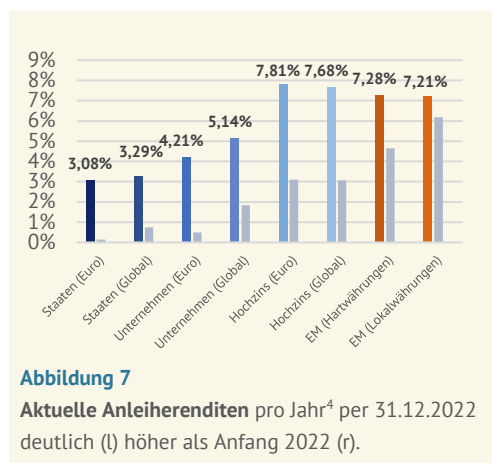
defensive Konsum- und Gesundheitsunternehmen angemessen bewertet. Die Gewinnerwartungen bei US-Aktien für 2023 sind mit 4,9 % positiv. Bricht die Wirtschaft ein, müssen diese Werte deutlich fallen. Steigende Lohnkosten und Rohstoffpreise dürften die Unternehmensmargen drücken. Die Rohstoffabhängigkeit sowie Schuldenlast europäischer Staaten belasten die hiesigen Aktienmärkte und behindern eine entschlossene Geldpolitik. Daher könnte sich die Inflation länger auf höherem Niveau festsetzen als in den USA. Für hoch verschuldete und unprofitable Unternehmen hätte dies harte Folgen. Europäische Energie- und

Finanztitel können von diesem Umfeld aber profitieren. Gesundheits- und defensive Konsumaktien sind leicht unterbewertet und somit gegenüber ihren US-Pendants attraktiver. Dass die Bewertung des weltweiten Aktienmarktes günstiger ist als vor einem Jahr, ermöglicht Anlegern mittel- und langfristig bessere Ertragsaussichten. Anleger sollten 2023 aber verstärkt auf die Gewinnentwicklung von Unternehmen achten. Qualitätsunternehmen erscheinen attraktiv, sofern sie höhere Kosten weitergeben können und wenig verschuldet sind. Unternehmen mit konjunkturunabhängigem Wachstum könnten langfristig ebenfalls attraktiv bleiben.



Anleihen

Erstmals seit Jahren sind Anleihen wieder interessant – den Zinserhöhungen der Notenbanken sei Dank. Vertraut man den Währungshütern, werden die Leitzinsen und somit auch die Anleihezinsen längerfristig auf einem höheren Niveau verbleiben.



sei Dank. Vertraut man den Währungshütern, werden die Leitzinsen und somit auch die Anleihezinsen längerfristig auf einem höheren Niveau verbleiben. Dafür spricht auch, dass die Notenbanken als Anleihekäufer wegfallen, denn sie wollen ihre aufgeblähten Bilanzen verringern. Regierungen müssen neue Schulden aufnehmen, um riesige Fiskalprogramme zu finanzieren. Langlaufende Staatsanleihen bieten in den USA und Deutschland kurioserweise derzeit eine geringere Rendite als kurzlaufende Staatsanleihen, obwohl Kurzläufer ein geringeres Risiko beherbergen.

Inflationsausgleichende oder gar hohe reale Erträge lassen sich mit diesen Werten aber nicht erzielen. Schwellenländer- und Hochzinsanleihen bieten dagegen deutlich höhere Zinsen. Weil Schwellenländer früher mit Zinserhöhungen begannen, haben sie schon jetzt Spielraum, ihre Wirtschaft mit Zinssenkungen zu unterstützen. Doch können sie bei Rezessionsorgen unter Druck geraten. Ein schwächerer US-Dollar würde aber Auftrieb bedeuten. Die Zinsen bei Hochzinsanleihen liegen mit etwa 8 % jährlich rund doppelt so hoch wie vor etwa einem Jahr. Ihre Kurse könnten aber bei Rezessionsorgen ebenfalls leiden.

Edelmetalle und Rohstoffe

Gold und Silber schlossen das Jahr 2022 positiv ab. Das Ergebnis fiel in Euro stärker als für US-Dollar-Investoren aus. Gold bietet sich aufgrund weltweiter Unsicherheiten besonders als Absicherung an. Mittelfristig könnte zudem die Nachfrage aus dem Bereich erneuerbare Energien die Preise von Edel- und konjunktursensiblen Industriemetallen unterstützen. Der Ölpreis besitzt ebenfalls Aufwärtspotenzial, vorausgesetzt eine harte Rezession wird vermieden und China hält an der Wirtschaftsöffnung fest. Mangelnde Investitionen in neue Vorkommen und eine möglicherweise rückläufige Förderung in Russland könnten zur Verknappung führen und ebenfalls preistreibend wirken.

03 Fokusthema

Inflation verstehen und Auswirkungen vermeiden

Was eine Ketchupflasche mit der Entwicklung der Inflation zu tun hat, wurde vielen Anlegern spätestens im abgelaufenen Jahr klar. Während man anfangs vergeblich versucht, den Ketchup aus der Flasche zu bekommen und dafür auch noch kräftig schüttelt, ist man zum Schluss über den plötzlichen Schwall erstaunt, der auf dem Teller landet. Nachdem die Europäische Zentralbank jahrelang vergeblich versuchte, die Inflation auf die Zielmarke von 2 % zu hieven, schoss sie in der Eurozone schließlich binnen weniger Monate auf über 10 %.

Was löste den Inflationsanstieg aus?

Seit der Coronakrise weiteten die Notenbanken ihre eh schon riesigen Bilanzen noch einmal kräftig aus: in den USA gab es Unterstützungsgeld per Scheck, in der EU Kurzarbeiter- und Finanzhilfen sowie reduzierte Mehrwertsteuern. Diese Geldflut stützte die Wirtschaft, beschränkte die Arbeitslosigkeit und hielt die Nachfrage stabil. In Kombination mit der künstlichen Angebotsverknappung durch die Corona-Lockdowns, lösten sie aber starke Preissteigerungen aus. Russlands Angriff auf die Ukraine verstärkte den Effekt erst viel später.



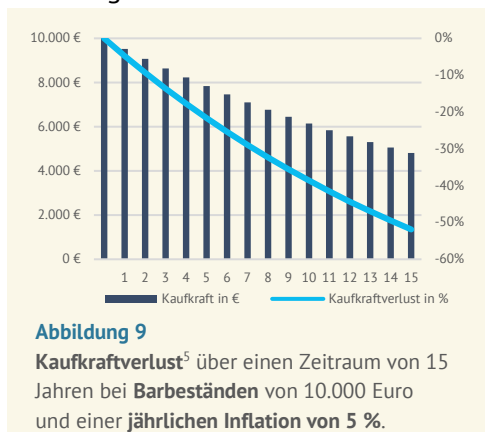
Ist der Gipfel überschritten?

In den USA fiel die Inflationsrate nun bereits fünftmal in Folge auf aktuell 7,1 %. In der Eurozone liegt sie zwar noch bei 9,2 %, ging im November und Dezember aber auch schon zweimal in Folge zurück. Wir gehen aufgrund der drastischen Zinserhöhungen der US-Notenbank 2022 davon aus, dass zumindest in den USA der Höhepunkt der Inflation überschritten wurde. Die Notenbanken wollen aber den einstigen Fehler der US-Fed aus den 1970er Jahren vermeiden, die Zinsen aus Angst vor einer Rezession zu schnell wieder zu reduzieren. Damals führten die Zinssenkungen zu einem zweiten, kaum kontrollierbaren Inflationsanstieg. So dürften Zinserhöhungen zwar 2023 beendet werden, Hoffnungen auf Zinssenkungen wären aber verfrüht. Für Europa erwarten wir, dass die Inflation weniger stark abnimmt als in den USA. Erstens muss Europa die meisten Energieträger im Gegensatz zu den USA teuer am Weltmarkt einkaufen. Zweitens würden drastische Zinserhöhungen viele hochverschuldete EU-Staaten in den Bankrott treiben.

Welche Möglichkeiten haben Anleger, um sich vor Inflation zu schützen?

Besonders betroffen von der Geldentwertung sind Papierwerte wie Tages- oder Festgelder mit Zinsen unterhalb der Inflationsrate. Auch weit in der Zukunft liegende Zahlungsverprechen aus Lebensversicherungen und allen voran unverzinsten Bargeldbeständen leiden. Bei einer angenommenen Inflation von „nur“ 5 % pro Jahr schmilzt die Kaufkraft erheblich. Nach fünf Jahren entspricht der Verlust rund 22 %. Dann hätten 10.000 Euro nur die Kaufkraft heutiger 7.800 Euro. Wer sein Vermögen nach Inflation erhalten oder sogar vermehren möchte, ist auf Sachwerte angewiesen. Darunter fallen neben Rohstoffen vor allem Aktien oder Immobilien, die regelmäßige Erträge in Form von Dividenden oder Mieteinnahmen abwerfen und gleichzeitig Wertsteigerungspotenzial besitzen. **Qualitativ hochwertige Unternehmen**, die über eine hohe Preissetzungsmacht verfügen und die gestiegenen Kosten für Löhne oder Energie an ihre Kunden

weitergeben können, bieten mittelfristig den wohl besten Schutz vor Inflation. Bei steigenden Preisen erhöhen sich für Unternehmen auch deren Umsätze und bei entsprechender Preissetzungsmacht die Gewinne. Kurzfristig können Aktien in einem inflationären Umfeld jedoch auch fallen wie z. B. 2022. Der Inflationsschutz von **Immobilien** entfaltet sich meist erst langfristig. Zwar können die Mieten in Zeiten hoher Inflation angehoben werden, bei Wohnobjekten begrenzen jedoch Gesetze und Gutmütigkeit das Ausmaß. Im gewerblichen Bereich ist der Inflationsschutz aufgrund häufig indexierter Mieten ausgeprägter. Vermieter müssen jedoch Ausgaben für den Klimaschutz kalkulieren, die ihre Mieterträge schmälern. **Anleihen** schützen dagegen nicht vor Inflation, da ihre Zinserträge meist unter der Preissteigerung liegen. Der langfristige Vermögensschutz ist mit Anleihen bei negativen Realzinsen (Zinsen minus Inflation) nicht möglich. So liegen zum Beispiel die Zinsen von zehnjährigen deutschen Staatsanleihen aktuell unterhalb der langfristig erwarteten Inflation. Eine Ausnahme bilden z. B. Hochzins- oder Schwellenländeranleihen, deren Zinsen teilweise oberhalb der Inflationsrate liegen. Allerdings gehen damit erhöhte Risiken einher. **Rohstoffinvestments** gelten als klassischer Inflationsschutz. Wachsen die Wirtschaft und die Weltbevölkerung, werden große Mengen an Rohstoffen verbraucht. Dadurch steigen die Preise. Allerdings führt dies wiederum zu höherer Inflation. Viele Rohstoffe unterliegen auch dem



sogenannten Schweinezyklus, der zu Preisverzerrungen führt, z. B. wenn das Angebot nach Jahren endlich expandiert wurde, aber plötzlich die Nachfrage zurückgeht. Eine besondere Form der Rohstoffe sind Edelmetalle wie z. B. **Gold**. Das Metall hat überwiegend ideellen Wert und wird kaum in der Industrie verbraucht. Ein Zusammenhang zwischen Inflation und der Goldpreisentwicklung lässt sich nicht eindeutig feststellen. Das Metall hat sich aber für den langfristigen Kapitalerhalt und als allgemein akzeptiertes

Zahlungsmittel bei Währungskrisen bewährt. Historisch schützten sich Anleger damit in Inflations- und Krisenzeiten.

Fazit

Die Inflation reduziert die Kaufkraft erheblich und verfestigt Ungleichheit. Besitzer von Papierwerten wie Barvermögen oder Lebensversicherungen leiden stärker als die Eigentümer von Sachwerten wie Aktien, Immobilien oder Rohstoffen. Trotz des Risikos für zwischenzeitliche Kursverluste bieten diese Sachwerte ab einem mittelfristigen Anlagehorizont die besten Chancen zum Inflationsschutz. Die meisten Gläubiger, z. B. Festgeldsparer, erhalten ihr eingesetztes Kapital plus Zinsen zurück, jedoch können sie sich davon immer weniger kaufen. Die Bundesregierung wird dieses Problem nicht dauerhaft über soziale Wohltaten für einzelne Bevölkerungsgruppen lösen können, auch wenn das 49-Euro-Ticket oder die Gaspreisbremse kurzfristig entlasten. Das hierfür benötigte Geld wird sich der Staat in den nächsten Jahren über höhere Steuern zurückholen müssen, um weitere Staatsschulden einzudämmen. Wer einer schleichenden Verarmung durch die Inflation entkommen möchte, dem bleibt letztendlich nur die Investition in Sachwerte.

Quellen

¹Daten von Morningstar Direct und www.morningstar.de

²Berenberg basierend auf Daten von Bloomberg: [Kapitalmarktausblick](#) (Stand: 21. Dezember 2022)

³Daten von Research Affiliates, LLC und www.researchaffiliates.com (Stand: 31. Dezember 2022)

⁴iShares (2022): Effektivverzinsung einzelner Renten-ETFs, abrufbar unter: www.ishares.de

⁵Eigene Berechnungen

Fonds Finanz Maklerservice GmbH

Riesstraße 25
80992 München

Telefon: [+49 \(0\)89 15 88 15-180](tel:+49(0)89158815180)
Telefax: [+49 \(0\)89 15 88 35-180](tel:+49(0)89158835180)

info@fondsfinanz.de
www.fondsfinanz.de

Sitz der Gesellschaft: München | Registergericht:
Amtsgericht München, HRB 159670

Geschäftsführer: Norbert Porazik, Markus Kiener

Rechtliche Hinweise

Die in dieser Unterlage enthaltenen Verbraucherinformationen dienen nur zu Marketingzwecken. Sie stellen keine Anlageberatung dar und sind auch nicht als solche aufzufassen. Allein verbindliche Grundlage eines Kaufs von Anteilen an offenen Investmentvermögen sind die jeweiligen Basisinformationsblätter (BIB), und die Verkaufsprospekte. Wertentwicklungen der Vergangenheit sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Die tatsächlichen Entwicklungen und Ergebnisse können erheblich von den vergangenen Ergebnissen abweichen. Die Prüfung der Geeignetheit von Investmentfonds für Privatanleger hat allein durch den Vermittler zu erfolgen. Der Beitrag wurde mit größter Sorgfalt erstellt. Es handelt sich hierbei um eine freiwillige Servicedienstleistung der Fonds Finanz Maklerservice GmbH. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit vorliegender Informationen kann keine Gewähr oder Haftung übernommen werden. Die Fonds Finanz Maklerservice GmbH übernimmt keine Haftung für Schäden, die aus der Verwendung der zur Verfügung gestellten Informationen resultieren.

Dieses Dokument darf nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Fonds Finanz Maklerservice GmbH vervielfältigt, an Dritte weitergegeben oder verbreitet werden.